

Ausstellung von Georgi Takev in der Werkkunstgalerie-Berlin

Georgi Takev ist unverkennbar ein Grenzen überschreitender Künstler; überall ist er Zuhause, in jedem Land, auf jedem Kontinent fühlt er sich wohl und findet er Elemente, die seine Malerei weiter befördern, die seinen Motiven weitere Tiefe verleihen, die seine Objekte noch be-greif-barer machen.

Erst vor wenigen Monaten schlug der 1952 in Bulgariens Kunsthauptstadt Plovdiv geborene Takev eine neue Phase in seinem weit aufgefächertem Künstlerbuch auf, die er seitdem konsequent mit zwei Materialien, auf Leinwand und mit Ton, durchdekliniert.

Damit wird er für das neue Klientel, das er anspricht unverwechselbar, für seine alt-ingesessene Kundschaft jedoch definiert er sich gerade vollständig neu.

Deshalb ist es auch nachvollziehbar und folgerichtig, dass Georgi Takev mit seinen aktuellen Werken, den „Schleifen- und Falten“-Bildern und Objekten, den Weg nach Berlin sucht und hier in der Galerie WERKKUNSTGALERIE-Galerie ausstellt.

Ungewöhnlich, genau wie die Perspektiven, die seine Bilder dem Betrachter bieten, ist auch die Präsentation in der ... Galerie. Unter der Decken, in den Zwickeln – Naum Gabo lässt grüßen – und an einem Pfeiler hängen seine Objekte, ebenso stehen sie im Schaufenster, frontal und sur-real, den Betrachtern zugewandt, die immer wieder ihre Nasen gegen das Fensterglas drücken, um ein klareres Bild dessen zu erhalten, was sie durch das Glas nur schemenhaft erkennen.

Die Bilder, des aus Bulgarien 1979 nach Wien geflüchteten Georgi Takev, hängen ebenso in ungewöhnlichen Höhen, die Reihung folgt keiner Norm und wiederholt somit den vielfachen Perspektivenwechsel innerhalb Takes Bildern.

Farbdurchtränkt sind seine Objekte und in einem breiten Kaleidoskop unterschiedlichster Farbnuancen sind die „Falten“ seiner Gemälde dargestellt.

Die tiefe Sehnsucht des Malers nach einem weiten, unendlichen Horizont; einem Paradies auf Erden nahe des Wassers – dem Unterbewussten –, setzt er in seinen Standbildern um. Neu hinzugekommen sind großformatige Gemälde, die offensichtlich eine zeitgenössische Antwort auf die Bildfindungen des analytischen Kubismus von Picasso und Braque geben. Mit seinen farbig gefassten Objekten leitet Takev in die sur-reale Phase seiner Wiener Schaffensphase zurück und knüpft an seine schon vor Jahrzehnten äußerst erfolgreiche Motive an; bis hin zu dem sehr persönlichen Einblick in seinen alten Reisekoffer, indem er einst sein Hab- und Gut aus seiner Heimat nach Österreich trug und der ihm tatsächlich auch bei seinem weiteren Umzug in den Taunus, nach Kronberg, noch gute Dienste tat, heute aber Ton-Eier und Ton-Falten, Takevs neue, zukunftsweisende Leidenschaft, beherbergt. Die sehenswerte Ausstellung ist noch bis zum 6. April in der WERKKUNSTGALERIE-Galerie in Berlin-Wedding, zu sehen.

Dr. Martin H Schmidt, Berlin, 22. März 2014